"Gfunde, gstole, pättlet..."

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **3 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

andern Schweizer Mundarten erleichtern.

Der Ansporn wird auch bei diesem Berndeutsch-Lehrwerk sehr gross sein. Mein Rat – selbst an die Berner: Blättern Sie in diesem Buch, Sie werden es nicht so bald zuklappen! Und an alle, die Berndeutsch (besser) lernen wollen: Mit däm Buech geit's wie gschnupft!

Ruth Bietenhard

* *Mit einem Wörterverzeichnis Berndeutsch-Französisch-Englisch und einer Tonkassette. Cosmos Verlag, Muri 1995. Fr. 64.–*

«GFUNDE, GSTOLE, PÄTTLET...»

Im Abzählreim wandert der Finger von einem zum andern, steht still – die Wahl ist getroffen, es gilt. Ob Barbara Egli ihre Gedanken in ähnlicher Weise spazierenführt, bis sie auf ein Bild treffen, das näher zu besehen sich lohnt? Auf die Texte jedenfalls, die in den Jahren 1980 bis 1984 in loser Folge in der Wochenendbeilage der «NZZ» erschienen sind und nun in einem Band zusammengefasst werden, passt der Verstitel ausgezeichnet, und mit dem Untertitel «Is Läben iegloset» verrät die Autorin auch, was ihr Anlass zu den Berichten, Betrachtungen und Aphorismen war.

Barbara Egli ist eine gute Beobachterin mit einem unsentimentalen Blick für die Realität von Gegenwart und Vergangenheit. Mit ein paar Strichen zeichnet sie Bilder, weckt Töne, Gerüche, Erinnerungen: keine langen Erklärungen oder Beschreibungen, oft nur ein paar Tupfer wie nebeneinandergesetzt, eine trockene Bemerkung, und man stutzt, ist angerührt. Auch ist einem, sie spräche einen direkt an in ihrem träfen Zürcherdialekt. Die Themen? Das Leben eben, so, wie es heute ist und so, wie sie es sieht aus einem reichen Schatz von Erfahrungen heraus, nicht ohne Kritik und Besorgnis, aber immer dem Lebendigen wohlgesinnt. Und wenn sich die Zeiten auch ändern: Die Amsel schmettert doch ihr Lied auf der Fernsehantenne, und Gefühle und Sehnsüchte der Menschen bleiben sich gleich. Schön zeigt das die Begebenheit um das «*Höile*». Das komme von Heulen? Falsch geraten. Es kommt von «*Hoi*» und ist ein Abschiedsspiel zwischen Grossmutter und Enkelkind, eines, das ganz gewiss eine dieser Stützen ist, die man im Leben so gut brauchen kann.

Zu ihrem Schreiben in der Mundart äussert sich Barbara Egli im vorliegenden Band selber. Wichtig sei ihr, dass sie in der angestammten Sprache alles sagen könne, «*Truur und Fröid, Liebi und Tood und ali fyne Zwüschetstazione...*» Wie gut sie das tut, beweisen ihre Texte.

Anna Katharina Feller

Barbara Egli: *Gfunde, gstole, pättlet, gchauft. Is Läben iegloset.* Reihe Lebendige Mundart, Band 7. Herausgeber: Robert Schläpfer und Christian Schmid-Cadalbert, Sauerländer, Aarau, Frankfurt a. Main, Salzburg 1994, 145 S., Fr. 32.–